

TROCKENBOHNEN-ANBAU

Alles Bohne?

Foto: Daniel Lehner

Der Markt pflanzlicher Proteinquellen ist laut Prognosen stark im Steigen. Der Trend zur bewussten fleischreduzierten Ernährung bzw. der gänzliche Verzicht auf tierisches Eiweiß führt zu einer immer weiter wachsenden Nachfrage – die Trockenbohne kann hierbei Abhilfe schaffen.

Text: Daniel Lehner, Bio-Institut, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

SORTENVIELFALT

Besonders die schwarzen Sorten der Trockenbohne zeigen sich im Versuch als sehr ertragreich im Anbau.

Botanisch betrachtet gehört die Trockenbohne zur Gattung *Phaseolus* innerhalb der Hülsenfrüchte und wird der Gartenbohne zugeordnet. Die bei uns bekannteste Art davon sind Fisolen. Bei einer ackerbaulichen Nutzung dagegen spricht man von Trockenbohnen – diese werden im reifen Zustand geerntet. Die Ansprüche der Bohne haben dabei mit dem Namen nichts gemeinsam. Ausreichend Feuchtigkeit gewährleistet eine gleichmäßige Entwicklung. Wie bei allen Leguminosen gehören zu den Bedarfsspitzen v. a. die Keim- und Blütezeit. Die Blüte wird dabei durch Selbstbestäubung befruchtet und zeigt sich als eher klein und unscheinbar, aber präsenter als bei der Sojabohne.

Anbaumethoden

Bei uns ist die Bohne schon lange heimisch und kommt mit einem relativ großen Temperaturbereich zurecht. In diesem Zusammenhang ist wichtig zu wissen, dass sie relativ frostempfind-

lich ist und entsprechend erst ab Ende April gesät werden sollten. Der Termin ist ähnlich jener der Sojabohne. Als Ablagetiefe zur Saat wählt man 6 bis 8 cm und führt vorher bestenfalls eine Impfung mit geeigneten Rhizobienstämmen durch. Zwar ist Drillsaat möglich, jedoch öffnet Reihensaat die Möglichkeit für späteres Hacken speziell im Bioanbau. In Versuchen wurden zwischen den Verfahren keine signifikanten Unterschiede festgestellt.

Sortenvielfalt im Versuch

Einen ersten Sortenversuch mit aktuell erhältlichen Sorten und Züchtungsmaterial führte das Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein im vergangenen Jahr durch. Entsprechend der großen Vielfalt unter den Sorten präsentierten sich auch die Ergebnisse divers. Die schwarzen Bohnen schnitten dabei am besten ab. Der durchschnittliche Ertrag bei den Sorten Black Turtle und Schwarze Bohne lag zwischen 2.100 und

2.650 kg TM/ha. Dies basiert hauptsächlich auf der späteren Erntereife kombiniert mit einer längeren Kulturdauer. Hier nachfolgend zeigte die einzige einheimische Sorte Rotholzer Trockenbohne mit 1.533 kg TM/ha einen respektablen Ertrag. Darauf folgen mehrere Sorten, wobei Canadian Wonder als rote Kidneybohne teils bekannt ist, genauso wie die italienische Borlotto-Bohne. Alle anderen Sorten unterscheiden sich im Ertrag nicht mehr wesentlich, dafür aber im Erscheinungsbild und im Tausendkorngewicht. Optisch sehr ansprechend sind dabei die schwarz-weiße Dalmatin oder die slowenische Tomacevski. Um den Vergleich abzurunden und die Leistung aktuell in Züchtung befindlicher Sorten zu beurteilen, wurden vier Sorten aus slowenischer Züchtung mitgeprüft. Bis auf einen Kandidaten schnitten diese aber noch nicht zufriedenstellend ab.

Der optimale Reifezeitpunkt

Weiters bestehen im Reifezeitpunkt zwischen den Sorten erhebliche Unterschiede, was in der Praxis bedeutsam ist. Erstens ist die Wahrscheinlichkeit passender Schönwetterperioden im Spätsommer geringer. Zweitens soll die Abreife unter möglichst trockenen Bedingungen ablaufen, um eine gute Qualität der Bohnen zu erhalten. Längere Feuchtperioden erhöhen die Gefahr von Schimmelbildung in der Hülse. Das bedeutet, dass die Ware nicht mehr verzehrtauglich ist. In frühen Jahren werden zeitige Sorten schon Ende August geerntet – meist erntet man aber im September. Spätere Sorten und weniger günstige Wetterlagen können die Ernte bis Oktober verzögern. Besonders Canadian Wonder und Tomacevski zeigten stärkere Lagerneigung, was die Ernte erschwert. Erstere wies bei der Ernte selbst erkennbaren Ausfall vor. Borlotto hat durch frühes Aufplatzen der Hülsen an Ertrag eingebüßt.

Tipps zur Ernte

Bei der Ernte selbst gibt es einige wesentliche Punkte zu beachten. Ähnlich wie bei der Sojabohne ist die Herausforderung des noch niedrigeren Hülsenansatzes maßgebend, da sich dieser teilweise nur wenige Zentimeter über dem Boden befindet. Die Gefahr, damit vermehrt Steine und Erde in den Drescher zu bringen, ist negativ für die Qualität und erfordert aufwendige Reinigungsmaßnahmen. Daneben können Hülsen durch die Schneidwerksmesser abgetrennt werden und das bringt Ausfall und Verluste mit sich. Erleichterung bringt hier der Schwaddrusch. Dadurch ist auch eine ausreichende Abtrocknung und Reife garantiert. Indeterminiertes Wachstum kann die Pflanze bei reifen Hülsen gleichzeitig noch blühen lassen. Große Körner setzen Fingerspitzengefühl beim Drusch voraus. Niedrige Trommeldrehzahl und großer Abstand im Dreschkorb sind Voraussetzung, um das Erntegut heil in den Tank zu bringen. Aber auch das

Abladen birgt Bruchgefahr. Diese ist bei Bohnen ein besonders kritischer Punkt. Um diese Risiken zu minimieren, ist der Drusch bei leichter Kornfeuchte und anschließender Trocknung oder Ernte am Morgen oder Abend hilfreich. Um diese Jahreszeit ist meist ausreichend Feuchtigkeit an den Pflanzen, um eine gewisse Widerstandsfähigkeit beim Drusch zu nutzen.

Kleine Anbaufläche in Direktvermarktung

Das Angebot zum Kauf und die Verfügbarkeit bei Saatgut ist zurzeit noch überschaubar. Kleine Mengen sind erst zu relativ hohen Preisen erwerbbar. Hier sind Spezialanbieter im Bio-Bereich eine Anlaufstelle. Obwohl ganz vereinzelt Pioniere es schon gewagt haben in einen größeren Anbau einzusteigen, ist für den Beginn eine kleine Fläche ratsam. Daher ist Direktvermarktung der erste Schritt um die Kundschaft von den gesunden Leguminosen zu überzeugen. Aber auch Verarbeiter sind vermehrt auf der Suche nach heimischer Ware. Bisher kommt der Großteil im Handel aus Asien.

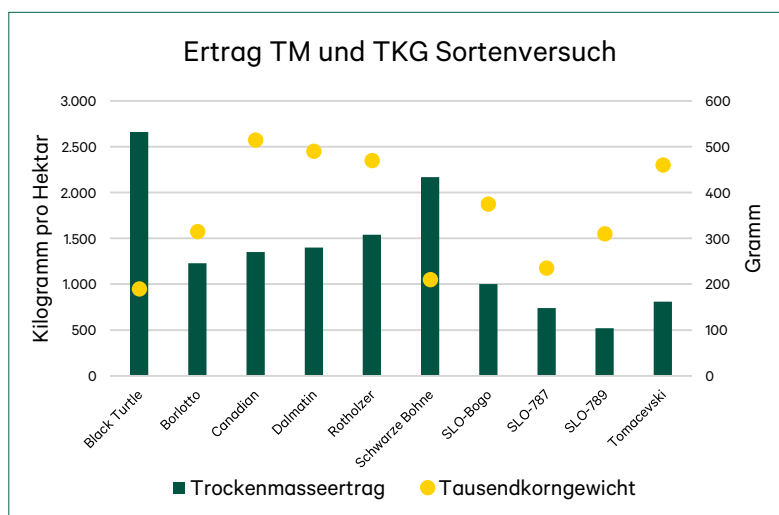
ZUR PERSON



Daniel Lehner leitet den Standort Lambach des Bio-Instituts der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. Er forscht in den Bereichen Feldfutter, Leguminosen und zu weiteren Acker- und Spezialkulturen in der biologischen Landwirtschaft.

SORTENVERSUCH

Trockenmasseertrag und Tausendkorngewicht bei Trockenbohnen im Sortenversuch 2021.



Lohnt sich der Anbau?

Der Bedarf an pflanzlichem Eiweiß zur Ernährung soll sich mehreren Prognosen zufolge bis 2030 verfünffachen und so entsprechend einen Markt bieten. Aus den Ergebnissen der Versuche sind dabei die schwarzen Bohnen und die Rotholzer Trockenbohne sehr empfehlenswert. Die Tiroler Vertreterin zeichnet sich im Wuchsverhalten, Abreife und anderen bonitierten Merkmalen als sehr gut angepasst an hiesige Bedingungen aus. Zusätzlich dazu ist sie als einzige Bohne in der Liste der seltenen landwirtschaftlichen Kulturpflanze (SLK) im ÖPUL förderfähig und bietet so einen weiteren Anreiz zum Anbau. Unter guten Bedingungen sind auch noch höhere Erträge denkbar. Hier waren im vergangenes Jahr besonders zur Abreife wenig günstige Umstände vorherrschend. □